

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 211.

Pressepreis No. 52.

Montag, den 7. Mai.

Pressepreis No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Interview mit den außerordentl. Gesandten des Transvaals und des Oranje-Freistaats. (Original-Bericht.)

Am Oster-Sonntag traf im Haag eine Deputation der beiden südafrikanischen Republiken ein, und zwar in einer besonderen Mission; nicht, wie man berichtet hat, weil ihre Regierungen das Vertrauen zu ihren Gesandten, den Herren Doktoren Leyds und Müller, verloren hätten, sondern weil alle Kabel sich in britischen Händen befinden, und diese Beamten somit überhaupt keine Instruktion von ihren Regierungen erhalten konnten.

Diese außerordentliche Gesandtschaft besteht, was ganz natürlich ist, aus der Elite der südafrikanischen Republiken.

Herr Abraham Fischer hat die Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers der beiden Republiken; Herr C. H. Wessels vertritt in derselben Eigenschaft den Oranje-Freistaat und Herr A. D. W. Wolmarans den Transvaal.

Herr Fischer, ein Herr von mittlerer Statur, mit einer schönen breiten Stirn, hat zunächst nichts an sich, was nicht an den Europäer erinnert. Trotz dem weißen Haar und Bart ist er noch nicht fünfzig Jahre alt. Geboren zu Newpoort, wurde er in Kapstadt erzogen und war von Jugend auf wegen seiner Intelligenz, seiner Strebhaftigkeit und seiner Ehrhaftigkeit bekannt. Nicht allein ist er der bedeutendste Rechtsgelehrte, den sein Vaterland besitzt, er würde auch zu den bedeutendsten in anderen Ländern zählen. In all den verschiedenen Stellungen, welche er bekleidet hat, hat er durch seine Thätigkeit seinem Vaterland ganz bedeutende Dienste geleistet, und er war es, der als Dolmetscher thätig war bei der Konferenz, welche am 31. Mai vorigen Jahres zwischen Paul Krüger und Sir Edward Milner stattfand. Wenn man es von irgend Jemand behaupten kann, so kann man es von ihm, daß er „den Ruhm nie gesucht hat, sondern der Ruhm ihn“. Er ist gegenwärtig Mitglied des ausführenden Rathes des Oranje-Freistaates und lebt zu Hillandale bei Bloemfontein.

Die Herren Wessels und Wolmarans sind dagegen von hohem Wuchs und breitschultrig. Beide haben gute, scharfgeschnittene Züge, intelligente Köpfe, braune Haare und Bärte. Ersterer hat etwas Humoristisches in seinem Auge, Letzterer hat einen melancholischen Ausdruck; seine braunen Wangen sind von Roth und Leiden gefurcht. Beide haben etwas vom Seemann in ihren Gesichtszügen und man könnte sich vorstellen, wie sie am Steuer eines Schiffes in einer stürmischen Nacht gegen die Wuth der Elemente ankämpfen.

Herr Wessels ist gegenwärtig Präsident des Volksrathes des Oranje-Freistaates und lebt zu Duaggfontein bei Bloemfontein. Geboren 1851 zu Winburg, lebte er bis 1872 bei Boshof, und er ist ein schlagender Beweis, zu welcher Höhe der Sohn eines einfachen Farmers mit wenig Schulbildung, aber mit einem klugen und verständigen Kopf es bringen kann. Als Farmer hat er große Erfolge und ist ein Förderer aller Verbesserungen in jenem Beruf.

Aber noch mehr; er ist ein ausgezeichnete Politiker: er war es, der die Bootefftrouwer Konvention durchsetzte und der stets bestrebt ist, eine engere Union zwischen den verschiedenen südafrikanischen Staaten herbeizuführen und die Erweiterung von Eisenbahnen zu fördern.

Herr Wolmarans ist um zwei Jahre jünger als seine Kollegen und gehört der in Südafrika gut bekannten Familie an, welche stets Stellungen bei der Regierung bekleidet hat. Bis vor kurzem war er Mitglied des Volksrathes von Transvaal und wurde, als sein Bruder starb, zum Mitglied des ausführenden Rathes gewählt. Er wohnt zu Baasplaas, vierzig Meilen von Pretoria.

So verschieden diese Männer auch sein mögen, so haben sie doch einen gemeinsamen Charakterzug, nämlich den Stempel der Wahrheit. Wenn ich je Jemand auf dieser Welt getroffen habe, auf dem das Wort Wahrheit geschrieben stand, so war es bei diesen Männern. Ihnen wäre es ebenso unmöglich, zu lügen, als daß die Sterne am Mittag sichtbar wären.

Am 19. April hatte der Rath unserer Liga eine Audienz bei diesen außerordentlichen Gesandten, um ihnen eine Resolution zu überreichen, welche am vorigen Tage in der Jahresversammlung gefaßt worden war; eine Resolution, in welcher Sympathie mit den Republiken in diesem schrecklichen Kriege ausgedrückt wurde und in welcher der Deputation Erfolg in ihrer Friedensmission gewünscht wurde.

Ich bemerkte im Anfang, daß, obwohl unsere Devise „Friede durch Gerechtigkeit“ ihre volle Sympathie haben dürfte, das der Fall nicht sein dürfte mit dem Namen unserer Liga „für Abrüstung“. Darauf erwiderte Herr Fischer etwa Folgendes:

„Ich kann vor Ihnen stehen, ohne erröthen zu müssen, und darf sagen: das Ziel, welchem Sie zustreben,

ist das unsrige. Die Abrüstung ist in unseren Augen durchaus nicht zu verwerfen, und Nichts glebt es, was mehr mit dem Geiste unseres Volkes harmonirt. Wenn wir morgen sicher wären, daß man uns nicht mehr angreifen würde, daß wir in Frieden unsere Unabhängigkeit und Freiheit genießen könnten, so würden wir sofort abrüsten und nie mehr einen Groschen für Waffen und Munition ausgeben, abgesehen von dem, was wir zu unserer Verteidigung gegen die Thierwelt und die Eingeborenen brauchen. Dazu waren wir nicht weniger bereit im Oktober wie jetzt im Mai; und erst nach dem Jameson'schen Einfall haben wir Borräthe an Munition und Waffen gekauft.

Wir haben keine Armee von Soldaten. Wir können keinen einzigen Mann entbehren von den Farmen und dem öffentlichen Leben. Wie wäre es möglich, daß wir zu den Waffen greifen könnten als zu unserer Verteidigung? Unserem Volk könnten wir keinen größeren Segen bringen, als den Frieden. Jeder Tag, den der Krieg dauert, raubt unseren Frauen und Kindern Unzählige, die ihnen Alles in Allem sind.

Wenn uns Jemand helfen wollte, die Wahrheit bekannt zu machen und jene Lügengeschichten vernichten! Wir haben nie den Krieg gewollt, ebenso wenig wie wir ihn jetzt wünschen. Wir sehnen uns nach dem Frieden, wir stehen um den Frieden, wir wünschen, daß unsere Leute nach Hause kehren können, um ihrer friedlichen Arbeit nachzugehen. O, die Leiden unseres Volkes sind schrecklich, sie schreien gen Himmel! Wir haben genug des Blutvergießens! Wir haben nie angreifen wollen! Wir würden zu diesem Krieg gezwungen. Der erste Schlag, es ist wahr, wurde von uns gegeben, aber nur, weil England Truppen an unseren Grenzen ansammelte.“

— Ja, sagte Herr Wessels, wir sind erstaunt gewesen, bei unserer Ankunft in den englischen Zeitungen zu lesen, daß wir einen Eroberungskrieg führen. Wenn aber Jemand einem eine Pistole gegen die Stirn drückt und macht sich zum Schießen fertig, hat man nicht das Recht, abzuwehren?

Weiter sagte Herr Fischer: „Wir wünschten stets die Schwierigkeiten durch ein Schiedsgericht zu schlichten, was England recht gut weiß. Wir waren zu jeder Konzession bereit, wenn man uns unsere Freiheit und Unabhängigkeit garantiren wollte. Man bezichtigte uns einer Verschwörung gegen die Kap-Kolonie. Wenn das wahr wäre, würden wir unsere Freunde ohne Waffen gelassen haben, würden sie bis heute ohne Waffen geblieben sein? Wir können nur negative Beweise bringen, aber England soll mal positive Beweise dagegen bringen? Man bezichtigt uns, Sklaven uns gehalten zu haben. Wenn das der Fall gewesen wäre, was hätte leichter sein können, als einen Sklaven von einem Buren kaufen und ihn vorführen als Beweis? Aber Herr Rhodes mit all seinen Millionen hat keinen einzigen Sklaven kaufen können, und gewiß wäre das möglich gewesen, wenn es einen Sklavenhandel gäbe und man von uns Schwarze für Geld hätte kaufen können. Gewiß behandeln wir sie nicht wie Gleichgestellte, sondern wie Kinder, wie Menschen von untergeordneter Intelligenz und Zivilisation. Es ist kein wahres Wort an all den Beschuldigungen, die man gegen uns angeführt hat.“

„Und die Dum-Dum?“ fragte Jemand.  
Ich selbst war bei der Schlacht am Spionkopf zugegen und habe auf dem Schlachtfelde Dum-Dum-Geschosse von den Leichen gefallener englischer Soldaten gesammelt, welche ich als Andenken und als Schuldbeweis gegen England aufbewahre. Wenn es uns an Munition gefehlt hat, dann können unsere Leute ab und zu erbeutete Lee-Weifford-Gewehre und Munition benutzt haben. Wir haben aber nie solche Munition hergestellt, welche überdies zu unseren Mausegewehren nicht paßt.

„Und dürfen wir fragen, welche Mission Sie haben?“  
„Was unsere Mission ist, darf ich nicht sagen. Aber so viel darf ich verrathen, sie ist eine Friedensmission. Wie ich bereits bemerkte, wir wünschen den Frieden sehr leicht und wir hoffen, daß Gott uns helfen wird, den Frieden zu erhalten. Aber abgesehen davon, müssen wir Licht bringen in die Verhältnisse von Anfang an. Die Lügner müssen wir zur Rechenschaft ziehen.“

„Haben Sie nie Zweifel über den Ausgang des Krieges?“  
In einer Weise und in einem Tone, die mich bis zu meiner innersten Seele ergriffen, antwortete Herr Fischer: „Ueber den Ausgang Zweifel hegen? Wir können nicht zweifeln. So oft hat uns Gott im letzten Augenblicke vor dem Untergang gerettet, als Alles verloren schien, daß wir sicher sind, er wird es auch jetzt thun. Helfen Sie mit Ihren Gebeten!“

Einem Andern sagte Herr Wessels: „Es ist besser, nicht zu prophezeien; aber ich versichere Sie, man kann uns besiegen, aber niemals unterjochen!“

Auf eine Bemerkung hin, daß wir sogar noch mehr Mitleid hätten für die Frauen und Kinder daheim, wie für die Männer auf dem Schlachtfelde, antwortete Herr Wolmarans in einem Ton, aus welchem sich die große Liebe dieses

Volks zur Heimath bemerkbar machte: er sprach davon, wie die Frauen für die Farmen sorgten, wie sie ihre Männer, Brüder und Söhne ermahnten, auszuhalten; ihre Liebe für Unabhängigkeit sei gerade so groß, wie bei den Männern; hielten diese aus auf dem Schlachtfelde, so sei dies zum großen Theil den Frauen zu verdanken.

Nichts Rührenderes kann es geben, als diese sonst schweigsamen ersten Männer zu hören. Ihren Ruhm, sowie ihre übermenschlichen Leiden beweisen sie mehr durch ihr Verhalten, als durch ihre Sprache. Durch nichts könnten jene, welche die beiden Republiken zum Krieg zwangen, sich mehr getadelt fühlen, als wenn sie diese ersten Männer mit einer so tiefen Ueberzeugung von ihrer Friedensliebe reden hören könnten.

So sprachen diese Männer zu uns, die ausgesandt sind, um der Welt die Wahrheit mitzutheilen, und um ihrem Land Frieden zu verschaffen. Dieses ist es auch, was sie Andern sagten bei anderen Besprechungen. Wie konnte es auch anders sein? Hat die Wahrheit zwei Stimmen? Nein, sie hat nur eine Stimme, eine schlichte Sprache.

O, wollte doch England seine Ohren dieser Stimme öffnen, mit diesem schrecklichen Krieg aufhören und aufhören nach neuen Mitteln zu suchen, um diese edlen, tapferen, kleinen Länder zu vernichten. O, wollte doch die ganze Welt es hören und wie ein Mann aufstehen, um England Hands off! zuzurufen.

Solange wir uns nur auf Telegramme verlassen mußten, konnten wir in der Sache nicht sicher sein; jetzt aber haben wir diesen Männern gegenüber gestanden, Auge auf Auge gerichtet, Hand in Hand, welche Zeugen von Thatsachen sind.

Wer diese geschriebenen Worte nicht glaubt, der gehe hin und lasse sie sich von denselben Lippen wiederholen, von denen wir sie haben; er wird zurückkehren mit derselben Ueberzeugung wie wir: „Wahrhaftig, das sind wahre Männer; die Unwahrheit kennen sie nicht.“

H. de Waagkleinewicz, Präsident der Niederländischen Frauenliga für internationale Abrüstung. B. A. L. Dubof van Heel, Schatzmeister. J. T. Velinsante, Schriftführer. G. de Kerre Tot Vabberich van Gouten. Mary van Dyl. M. M. G. Maarschalk.

Haag, 1. Mai 1900.

Das Vorchende, welches ich aus der Urschrift überfetzt habe, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß.  
Heute Abend 8 1/2 Uhr im „Lunnon-Hotel“ Jahresversammlung.  
Für den Vorstand der „Wiesbadener Gesellschaft für Friedensfreunde“:  
Graf A. v. Bothmer, Vorsitzender.

## Deutsches Reich.

### Zur Berliner Kaiserwoche.

In politischen Kreisen wird außerordentliche Verdringung über den Verlauf der Berliner Kaiserwoche kundgegeben. Bei der innigen Freundschaft, die die beiden Kaiser verknüpft, war es zwar selbstverständlich, daß alle ihre Aeußerungen in Reden und Verlehnungssakten dies herzliche Verhältnis nur wiederholt vor der europäischen Oeffentlichkeit bekräftigen konnten. Indessen ist in diesen Tagen hier Vieles gesehen, womit der Rahmen sogar dessen überschritten wurde, was eine berechnete Erwartung eben erwarten durfte. Die Trinkprüche beim Galadiner vom Freitag sind wohl die stärksten bisher erlebten Bekundungen der unerschütterlichen Festigkeit des Dreibundes, und in diesem Sinne werden die beiden Kaiserreden auch vollaus gewürdigt. Wer etwa irgendwo außerhalb der Dreibundstaaten und -Völker mit der festen Vorstellung gespielt haben sollte, daß eines Tages dies Vollwerk des europäischen Friedens zerfallen und von einer neuen Mächte-Gruppierung abgelöst werden könnte, der wird nunmehr wissen, durch den Mund der Kaiser selber, daß er seine Hoffnungen schleunigst einzufargen hat. Der Dreibund bleibt, was er war und ist, eine Baryschast für die Erhaltung der Ruhe unseres Welttheils.

### Rechte und Bund.

Die Konservativen und die Bündler streiten sich vor der Oeffentlichkeit weiter herum, und sie finden ja auch ein gläubiges Publikum, das diese Kabbalereien ernst nimmt und nicht von der Erwartung einer gründlichen und dauernden Auseinandersetzung zwischen beiden Richtungen lassen will. Diese Neigung, um nicht zu sagen Sehnsucht, die kleinen liebendwürdigen Zwistigkeiten in jenem Lager weit über das gebotene Maß hinaus zu bewerten, dünkt uns eine jener Unbegreiflichkeiten zu sein, die sich mitten im normalen Verlaufe des politischen Lebens zuweilen aufthun. Die bevorstehenden Verhandlungen und Abstimmungen über das Fleischbeschau-gesetz werden zeigen, daß Konservativen und Bündler nach wie vor eins und daselbe sind. Gewiß, die Bundesleitung verlangt mehr als der Eifer-Ausschuß der Rechten, und auch das mag zutreffen, daß einige Führer der konservativen Fraktion, die von Rechts wegen zum Eifer-Ausschuß halten sollten, in diesem Falle die schärfere Tonart bevorzugen und für das unbedingte Verbot ausländischer Fleischspeisung schwärmen. Aber wiederholt fragen wir: Wie kann man nur glauben, daß um dieser Meinungsverschiedenheiten willen

der Bund an die konservative Partei den Krieg erklären wird, oder daß die konservative Parteileitung sich öffentlich vom Bunde loszusagen möchte? Beides wäre unverständlicher noch, als es politischer Selbstmord zu sein pflegt. Beides wäre aber auch aus inneren wie äußeren Gründen ganz unmöglich. Denn wo fängt die konservative Partei an und wo hört der Bund auf? Was die Sache selbst anlangt, die Festschicksel, so hat am Zustandekommen des Kompromisses selbstverständlich keine einzige Richtung ein Interesse, die dem deutschen Volk den Bezug billigen und guten Fleisches erhalten will. Das sogenannte Kompromiß ist in Wirklichkeit ja gar keines, denn darüber wissen die bündlerischen Führer hinreichend Bescheid, daß die völlige Ausschließung jeder Fleischzufuhr von Ablauf der Handelsverträge an für jede Regierung, in der nicht etwa Herr v. Wangenheim sitzt, vollkommen unmöglich ist, daß der Ruf nach dieser Ausschließung nur als Kampfpapier brauchbar ist, sonst aber keinen praktischen Werth und Zweck haben kann. Die Bündler wissen also, daß sie unter keinen Umständen mehr erreichen können, als daß in den Kompromißvorläufen Vereinstabelle. Hiernach machen sie ein ausgezeichnetes Geschäft, ein viel besseres, als wenn sie und die Konservativen bei dem Startinn des „Alles oder Nichts“ verblieben. Hiernach ferner kann Niemand außerhalb des Interessentkreises des Konservatismus Beruf und Neigung dazu haben, sich über das Kompromiß angenehm aufzuregen. Die wahre Bedeutung des langwierigen Verhandlungs- und Verständigungswerkes ist, daß die Regierung, in diesem Falle hauptsächlich vertreten durch den Grafen Kosobowoff, unter dem Scheine der Festigkeit alles nur Denkbare gethan hat, um ihren Hauptgegnern freundlich zu Willen zu sein. Und dafür muß sich diese Regierung hinterher noch anschwanken lassen, eine Rolle, die sie freilich mit der Zeit bestens gewöhnt worden ist.

**Zum Großjährigkeitsfest des Kronprinzen.**

bd. Jüterbog, 5. Mai. Der Hofzug mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, sowie den übrigen Fürstlichkeiten und Gefolge der beiden Kaiser lief heute Morgen 10 Minuten vor 9 Uhr hier ein. Großer Empfang fand nicht statt. Nur der Leiter der Schießschießen, Generalmajor v. Schmidt, und der Kommandeur der Schießschule waren auf dem Bahnhof erschienen. Die beiden Kaiser und das glänzende Gefolge bestiegen sofort ihre Pferde und ritten, von der Gimpohrenschicht lebhaft begrüßt, nach dem Schießplatz. Die zur Übung befohlenen Truppen standen bereits in Marschkolonne. Nachdem Generalmajor v. Schmidt den Rapport erstattet und den Schießplan entwidelt hatte, fiel gegen 9 1/2 Uhr der erste Schuß. An das Gefecht schloß sich eine Parade. An dem Frühstück, welches nach der Parade im Offizierskasino stattfand, nahmen auch die Herren des Gefolges Theil. Neben Kaiser Franz Josef sah zur Rechten der Kronprinz, zur Linken Prinz Heinrich, Kaiser Franz Josef gegenüber Kaiser Wilhelm. Schon vor Beginn des Frühstückes hatte Kaiser Franz Josef an eine Reihe von Offizieren Aufzeichnungen verliehen. Reden wurden nicht gehalten. Um 1 1/2 Uhr war das Frühstück beendet. Unmittelbar darauf fuhren die Herrschaften in Jagdwagen zum Bahnhof, um kurz vor 2 Uhr die Rückfahrt nach Berlin anzutreten, wofür die Ankunft gegen 2 1/2 Uhr erfolgte.

bd. Berlin, 5. Mai. Kaiser Franz Josef stiftete heute Nachmittag 5 1/2 Uhr seinem Regiment in der Kaserne an der Bückerstraße einen Betrag ab und hatte aus diesem Anlaß das Regiment Alles aufgedeckt, um schon äußerlich den hohen Gast auf das Würdigste zu empfangen. Am Eingange zur Kaserne waren zwei Thürme in den österreichischen Farben erbaut worden, von welchen die Fahnen Oesterreichs und Preussens wehten. Am Eingange zur Kaserne hatte das Offizierscorps Aufstellung genommen. Auf dem Kasernehofe bildete das Regiment Spalier und empfing seinen hohen Gast mit nicht enden wollenden begeisterten Schreien. Im Vestibül des Offizierskasinos empfing der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Koenen, den Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm. Nach der Begrüßung der beiden Majestäten begaben sich die Herrschaften in den Speisesaal, wo das Diner eingenommen wurde. Der Speisesaal war mit Blumen und Blattkränzen auf das Prachtigste decorirt. Auf dem ganzen Wege zur Kaserne brachte das zahlreich aufgestellte Publikum den beiden Kaisern stürmische Ovationen dar. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Oberbürgermeister 50,000 Mk. für die Armen Berlins übergeben lassen; ferner hat der Kaiser dem Kaiserin Augusto-Hospital, der Berliner Schutzmannschaft, dem städtischen Krankenhause, den Kirchen und dem österreichisch-ungarischen Hülfswerein je 2000 Mk., sowie den Frauen Schwestern 1000 Mk. überwiesen.

bd. Berlin, 6. Mai. Während Kaiser Franz Josef sich heute Früh gegen 8 Uhr in Begleitung des Königs von Sachsen nach der Sebaldskirche zur Messe begab, fuhr das Kaiserpaar bereits um 7 1/2 Uhr nach der Siegesallee zur Enthüllung der neuen Denkmalsgruppe des Kaisers Siegesmund. Dasselbst hatten sich außerdem eingefunden: Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz mit seinen Brüdern, Kultusminister Dr. Studt und die verschiedenen Herren aus dem königlichen Gefolge. Auch eine zahlreiche Menschenmenge wohnte trotz der frühen Morgenstunde der Denkmals-Entthüllung bei. Nachdem die Hülle von der Denkmalsgruppe gefallen war, beschloß der Kaiser diese eingehend und unterhielt sich mit dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Bormel, und überreichte ihm als Zeichen seiner Anerkennung einen Orden. Gegen 8 Uhr fuhr das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen unter den lebhaftesten Hochrufen des Publikums zum Schloß zurück. Kaiser Franz Josef, welcher ursprünglich beabsichtigt hatte, der Enthüllung beizuwohnen, beschloß die Denkmals-Gruppe erst später. Um 10 Uhr begann die Auffahrt der Fürstlichkeiten, der Minister, Reichsminister und hohen Militärs zu der auf 11 Uhr festgesetzten Feier und der sich anschließenden Gratulations-Conz im königlichen Schloß. Auf der Straße hinter den Linden hatten Tausende von Menschen Aufstellung genommen, um die Kolonnen und die glänzenden Uniformen zu bewundern. In der Schloßkapelle, in welcher feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, war um 11 Uhr eine illustre Gesellschaft versammelt. Das Kaiserpaar, Kaiser Franz Josef, der König von Sachsen, der Kronprinz, sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, die Vertreter der fremden Souveräne und die Generalität waren anwesend. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Die Kaiserin war in tiefe Trauer gekleidet. Der Kaiser und die Kaiserin trugen die Ordensbänder des Schwarzen Adlerordens. Nach dem Gottesdienste und nachdem der Dom-Chor: „Wir treten an zum Beien“ gesungen hatte, erfolgte die Vereidigung des Kronprinzen auf die Fahne des 1. Garde-Regiments zu Fuß durch den General v. Wiesen. Der Kronprinz legte die linke Hand auf die Fahne und erhob die rechte Hand zum Himmelsworte, indem er die ihm vom General v. Wiesen vorgesprochenen Worte wiederholte. Nach dem Himmelsworte trat der Kaiser an den Kronprinzen heran, umarmte denselben herzlich und küßte ihn dreimal auf die Wangen. Der Kaiser erschien sehr bewegt, ebenso auch die Kaiserin, welche ihr Taschentuch an die Wangen drückte. Nach der Feier fand im Weißen Saale Gratulationsconcert statt, wobei der Kronprinz neben dem Kaiser vor dem Throne stand und die Glückwünsche entgegennahm. Um 1 1/2 Uhr verließ Kaiser Franz Josef das Schloß, um in die österreichisch-ungarische Botschaft zu fahren und daselbst das Frühstück einzunehmen. — Bei dem gestrigen Diner im Offizierskasino des Kaiser Regiments brachte Kaiser Wilhelm einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus, in welchem er seinen hohen Verbündeten nochmals dafür dankte, daß er nach Berlin gekommen und auch seinem

Regiment die große Huld und Gnade erwiesen habe. Dieser Trinkspruch wurde nicht nur von seinem Regiment, sondern von der ganzen Armee als ein Ehrenwort betrachtet. Kaiser Franz Josef dankte dem Kaiser sowie dem Regiment für die große Anhänglichkeit, die es ihm in den 15 Jahren, die er ihm angeteilt, stets entgegengebracht hat und trank auf das Wohl Kaiser Wilhelms. Eine große Anzahl von Offizieren erhielt Ordensauszeichnungen. Vom Kasino begaben sich die beiden Monarchen nach dem Opernhause, wo Galanorkelung stattfand, der insgesammt 73 Fürstlichkeiten beiwohnten. Zur Aufführung gelangte die Oper: „Das eiserne Pferd“ von Kubier. Kaiser Franz Josef verlieh dem General-Intendanten Grafen Hochberg das Großkreuz des Leopoldordens und zeichnete eine Reihe von Schauspielern und Beamten der königlichen Theater durch Ordensverleihungen aus. Frau Emilie Herzog, die gestern zum ersten Mal nach ihrem Unfall die Bühne betrat, wurde von Kaiser Wilhelm zur preussischen Kammerfräulein ernannt. — Der türkische Botschafter Scharif Pascha ist gestern aus Konstantinopel hier eingetroffen, um dem Kronprinzen zu seiner Großjährigkeitsfeier die Glückwünsche des Sultans zu überbringen.

Berlin, 6. Mai. (Gala-Diner im Weißen Saale.) Nach Begrüßung der allerhöchsten, höchsten und erlauchten Gäste sprach Kaiser Wilhelm das Folgende:

Es ist ein tief bewegtes Vaterland, welches in diesem Augenblicke zu Euch spricht und, von innigstem Danke durchzogen, bittet, daß Ihr oder Eure Souveräne Meinen herzlichsten Dank entgegennehmen wollet dafür, daß Ihr Alle hierher gekommen seid, um am heutigen Tage mit uns dies Fest zu feiern. Ew. Majestät Erscheinen und die Entsendung so vieler Vertreter Seiner der europäischen Souveräne haben aus einem einfachen Familienfeste einen weltgeschichtlichen Moment erster Größe geschaffen. Ich wage nicht, diese Huldigung als Mir geltend anzunehmen, aber Ich glaube, daraus schließen zu dürfen, daß durch diese gemeinsame Feier mit uns am heutigen Tage alle Staaten Europas angekleben, daß das Deutsche Reich und Preußen vermöge der Politik, die Wir geführt haben, im Stande ist, mit Jedermann in gutem Frieden und in Freundschaft zu leben. Ich möchte aber auch fernerhin darin den Ausdruck finden der gemeinsamen Bande, die alle Herrscherhäuser Europas umschlingen und die auf derselben Grundlage beruhen, auf der Unser Haus aufgebaut ist, auf der Tradition, worin diese besteht, das ist heute schon in der Kirche gesagt worden. In eifriger Arbeit für Volk und Vaterland, in langsamem Aufbau, in dem gemeinsamen Ertragen von Freud und Leid zwischen Herrscher und Volk hat sich Unser Haus emporgearbeitet, getragen durch das Bewußtsein der von Gott ihnen gestellten Aufgabe haben Meine Vorfahren die Grundlagen gelegt. Dieses Bewußtsein einer von Gott gestellten Aufgabe erfüllt einen Jeden der Monarchen und Fürsten ebenso wie Uns. — Ich erhebe Mein Glas auf das Wohl der Majestäten, auf das Wohl der Souveräne, wie aller der theueren Better und Oheim, die heute anwesend sind, mit dem Wunsch, daß auch ihnen in ihrer Arbeit, einem Jeden an seinem Theile, die Genugthuung zu Theil werden möge, das Empfinden zu besitzen, daß ihr Volk und ihr Vaterland ihnen ihre Arbeit so dankt, wie Mir das Meine. Ich trinke auf das Wohl der hier anwesenden und vertretenen Souveräne und Fürsten. — Hierauf antwortete Kaiser Franz Josef mit folgendem Trinkspruch: „Indem Ich Mein Glas auf das Wohl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Meines lieben Neffen, erhebe, welcher heute die Schwelle der Großjährigkeit überschreitet, drängt es Mich zunächst, seinen Mir theueren Eltern zu diesem Freudentage die innigsten Glückwünsche auszusprechen. Möge das Walten der Elternliebe dem edlen Prinzen lange erhalten bleiben. Möge er die reichen Reime seiner jungen Kraft glücklich entwickeln und in eifriger Arbeit, aber mit frischem Muth und Göttertrauen sich herausbilden für den hohen und schweren Beruf, der seiner harret. Ich bin hocherfreut, ihn beim Eintritt in das öffentliche Leben hier begrüßen zu können und sehe hierin ein glückliches Vorzeichen dafür, daß die Eingeit und Treue der Vorfahren nachleben wird in den kommenden Geschlechtern. Gott segne und schütze den Kronprinzen!“ Die Musik spielte darauf die preussische Nationalhymne.

bd. Berlin, 7. Mai. Gestern Abend um 10 Uhr erfolgte die Rückreise Kaiser Franz Josefs nach Wien vom Potsdamer Bahnhof aus. Kaiser Wilhelm gab seinem hohen Gast das Geleit und auch die kaiserlichen Prinzen waren auf dem Bahnhof zum Abschied anwesend. Vor seinem Salonwagen wandte sich Kaiser Franz Josef um und beide Kaiser nahmen auf das herzlichste Abschied, indem sie einander umarmten und dreimal küßten. Als sich der Zug in Bewegung setzte, salutirte Kaiser Wilhelm seinem hohen Verbündeten. Kaiser Franz Josef stand am Fenster und winkte noch, als der Zug langsam die Halle verließ.

**Ausland.**

\* Oesterreich-Ungarn. In dem Samstag abgehaltenen Kabinettsrathe wurde das bereits am Dienstag den Reichsrath eingehende Sprachengesetz endlich einstimmig beschlossen. Dasselbe normirt ein Sprachengesetz für Böhmen, ein solches für Mähren, sowie ein Gesetz für die Entschlingung Böhmens in zwei Kreise. Das Sprachengesetz wird vom Ministerpräsidenten mit einer Rede eingeleitet werden. In dem Sprachengesetz für Böhmen wird den Tschechen die innere tschechische Amtssprache in den rein tschechischen Bezirken zugesprochen.

\* Spanien. Infolge der Erklärung gegen die Stenoren Seitens der Mitglieder des Directoriums der National-Union wurden sämtliche Mitglieder, welche das diesbezügliche Manifest unterzeichnet hatten, sowie auch alle Zeitungs-Directoren, welche dasselbe veröffentlicht hatten, vor Gericht geladen, jedoch gegen Stellung einer Kaution einstweilen auf freiem Fuß gelassen. — Anlässlich einer im Theater von Barcelona stattgehabten Schülervorstellung wurde der Minister des Innern von den durch den Steuerdruck aufgeführten Studenten insultirt. Gendarmerie mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen. — In Jativa demollten Offiziere, die sich durch einen Zeitungs-Artikel beleidigt fühlten, die Druckerei des Blattes „Progreso“. Der Kriegsminister ordnete eine Untersuchung an.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 7. Mai.

**Radfahrerfest.**

Anlässlich des ersten Stiftungsfestes des Radfahr-Vereins 1899 Wiesbaden hat der süddeutsche Verband der Allgemeinen Radfahrer-Union, Deutscher Touren-Club gestern im Haupt-Konzertsaal des Rathhauses ein festliches Fest gegeben. Der Vorsitzende des Vereins, Herr v. Soden, sprach über die Bedeutung des Radfahrens in der Gegenwart und die Aufgabe des Vereins. Die Mitglieder des Vereins wurden durch den Vorstand begrüßt und der Vorstand dankte für die Unterstützung der Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder des Vereins wurden durch den Vorstand begrüßt und der Vorstand dankte für die Unterstützung der Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder des Vereins wurden durch den Vorstand begrüßt und der Vorstand dankte für die Unterstützung der Vereinsangelegenheiten.

in Vereinslokal, um 10 Uhr Frühstücken im „Rathsaal“, um 11 1/2 Uhr photographische Aufnahme vor dem Rathhaus und Nachmittag 3 Uhr Konkurrenz-Preis- und Blumen-Korso durch die Hauptstraßen der Stadt. Start war der Sedanplay und Ziel die Festhalle „Zum Turmhelm“, Hellmunderstraße 25. Wenn auch die meisten der beteiligten 17 Vereine, bis auf Erbenheim und Wiesbaden, von Blumensträußen abgesehen hatten, so machte die von zwei Musikchören begleitete Auffahrt durch die verschiedenen netten Uniformen, die Standarten der einzelnen Vereine und des Korrekten Fahren doch einen recht günstigen Eindruck. Der hiesige Verein, der durch ein geschickt arrangirtes Tandem-Schiff mit sich führte, gab mit dem gleichmäßigen, geschmackvollen Blumensträußen dem ganzen Aufzuge, der als ein gutes Omen für die kommenden Kaiser-Sportfeste bezeichnet werden darf, einen würdigen Abschluß. Der Verein fuhr ebenso wie der an der Veranstaltung beteiligte Frankfurter Verein (Hauptkonkurrenz) außer Konkurrenz. Dem Korso folgte um 5 Uhr in dem Turnsaale Hellmunderstraße 25 eine gemütliche Zusammenkunft, welche durch einen tadellos und brillant geführten Reigen des festgebenden Wiesbadener Vereins, die bewundernswürdigen Produktionen des Musikchors-Quartetts John aus Honau und die flotten Vorträge einer gutbesetzten Musikkapelle (Der) besonders verschönt wurde. Im Verlauf dieser Veranstaltung gedachte Herr Hauptkonkurrenz Wiedmann-Frankfurt des von hier abwesenden Protectors, der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Karl Laubach, begrüßte die Gäste und der speziell zu dem Fest von Nürnberg gekommenen und bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßte Präsident des großen Deutschen Verbands der „A. N.-U.“, Herr Schäfer, lobte den schon verlaufenen Korso auf den gutgepflegten Straßen Wiesbadens, dankte dem Wiesbadener Verein für das glückliche Arrangement und weihte den Festveranstaltern und der Feststadt ein kräftig erwidertes „All Heil!“ Die von Herrn Schäfer mit launigen Worten vollzogene Preisvertheilung für den Korso hatte folgenden Resultat: I. Abtheilung (größte Vereine): 1. Preis Hauptkonkurrenz Mannheim, 2. Preis „Wormatia“-Worms; Abtheilung II A: 1. Preis „Teutonia“-Offenbach, 2. Preis Radf.-B. Speyer und 3. Preis Konkurrenz Kassel; Abtheilung II B: 1. Preis Radf.-M. Erbenheim, dem auch der 1. Preis für Blumensträußen zuerkannt wurde, 2. Preis Vic.-M. Worms; III. Abtheilung: 1. Preis Radf.-B. Arheilgen, 2. Preis Radf.-B. Airm. Die sog. Beizpreise wurden Speyer, Mannheim, Airm und den beiden Vereinen von Worms zuerkannt, während Pforzheim mit 203 km Entfernung der Ehrenpreis verliehen wurde. Dem Frankfurter Verein wurde für seine Unterstützung bei dem Feste von den Wiesbadener Kollegen eine Ehrengabe überreicht. Die Preise bestanden aus zum Theil werthvollen Pokalen und der Ehrenpreis für Blumensträußen aus einer Bowle. Jeder Verein, der sich mit Banner am Korso beteiligte, erhielt eine schöne Erinnerungsgeldscheine. Dem Saalstege folgte Abends ein flottes Radlerball und für heute Montag ist Vormittags eine Beschäftigung der Stadt und Nachmittags eine Radtour nach Schlangenbad über das Schauffhaus und durch das Rheingau vorgesehen. Wie der gestrige Tag, so wird wohl auch der heutige einen glücklichen Verlauf nehmen und der junge festgebende Verein darf auf diese erste größere Veranstaltung, die er so thätig ansetzte und so schön durchführte, mit berechtigtem Stolz zurückblicken.

**Der Sonntagsverkehr**

Ist in Wiesbaden während der guten Jahreszeiten stets ein ungewöhnlich lebhafter, gestern aber nahm er einen thatsächlich großstädtischen Charakter an. Zu den bereits hier wehenden Tausenden von Fremden kam die Masse der Ausflügler und Passanten, und gar mancher Hoteller konnte Abends mit befriedigter Miene das große Wort lassen ausprechen: „Alles besetzt“. Es sind dies bereits die „Schatten“, welche die „großen Ereignisse“, die Kaiserfeste und die Festspielzeit, vorauswerfen, zu denen sich unsere Vaterstadt rüflet. Sie hat ihre Toilette vollendet oder ist doch beinahe damit fertig. Jedenfalls wird am Anfang nächster Woche, wo es gilt, unseren allverehrten Monarchen feierlich zu empfangen, Alles zum festlichen Willkommgruß fertig sein. Hoffentlich ist dies dann auch mit den verschiedenen Verkehrsrichtungen der Fall, die gestern eine große Lücke aufwies. Daß die Dampfstrassenbahn nur die zur Taunusstraße lief, war ja leider infolge der noch unvollendeten Gleisumbauten nicht zu ändern. Dafür aber hätten unseres Erachtens die Pferdebahn und die elektrische Bahn mit erhöhter Aufmerksamkeit betrieben werden sollen. In unserer und vieler Anderen lebhaftesten Lebzeiten war dies nicht der Fall. Die Pferdebahn ist ja überhaupt das Stiefkind unserer öffentlichen Verkehrsmittel. Man hatte geglaubt, die Erweiterungen und Bervollkommnungen des städtischen Straßenbahnnetzes kämen auch ihr zu Gute. Doch ist das nicht der Fall; im Gegenteil, der Zustand, daß durch die veränderten Gleise in der Rheinstraße z. B. die Fährte nicht selten sind, in denen die Pferdebahn vor der Bahnhofstraße längerer Halt machen muß, um erst die elektrischen Passanten zu lassen, ist keineswegs eine Verbesserung. Am Sonntag machte sich dies oft genug störend bemerkbar. Ein ganz unverhältnißlicher Hengstschub aber erschien gestern bei der elektrischen Bahn, die bei der unvollkommenen Verkehrsweise der Dampfstrassenbahn naturgemäß einen besonders lebhaften Verkehr zu bewältigen hatte. Sie hat diese Aufgabe aber nur sehr mangelhaft lösen können, angeblich, weil der am Samstag entstandene Defekt an einem der großen Essener Wagen das Anhängen offener Wagen an denselben nicht angängig erschienen ließ. Diese Vorsicht mag lobenswerth sein, aber das Publikum kam dadurch nicht zu seinem Rechte. Es mußte, soweit es nicht zu Hunderten und aber Hunderten auf die Benutzung der elektrischen Bahn verzichtete, wodurch der Bahnverkehr zweifelsohne ein städtischer Klassenaußfall entstand, fast Stundenlang an den Ausgangsstationen warten, bis die Fahrt angetreten werden konnte. Ein sehr zweifelhaftes Vergnügen, für das auch alles begünstigende Jureben der hiesigen Beamtenschaft nicht entschädigen konnte. Solche Ohnmachtsanfälle sollten bei einem ins Großstädtische gravitirenden Straßenbahnbetrieb nicht vorkommen. Es müßte immer Reserve vorhanden sein, damit nicht jede lappige Unebenheit in den maschinellen Einrichtungen derselben den Karren still stellt oder doch nur höchst unzulänglich funktionieren läßt. Eine Bahn, die nicht geht oder zu selten geht, hat ihren Beruf verfehlt — so läßt sich hier der bekannte Ausspruch Windthorst's vom Bier, das nicht getrunken wird, variiren. Manah harrtes Urtheil wurde gestern über solche Zustände laut, Urtheile, welche zu hören der Zeitung der Straßenbahnen nicht angenehm, aber doch vielleicht nützlich gewesen wäre. Nun, wir hoffen, daß diese Andeutung schon genügt.

Das Straßenbahnwesen liegt hier bei uns überhaupt noch in den Kinderschuhen, aber man sollte doch alles thun, das Schmerzgenuss, endlich mit den Verhältnissen mehr und mehr aufzuwachen und sich entwickeln zu lassen, so daß die Allgemeinheit, für die es geboren, auch einmal seine ungeschmälerte Freude daran haben kann.

Geschichtskalender. 7. Mai. 1897: Die Türken nehmen Velestino. 1897: † Henry Eug. Wm. d'Orléans, Herzog v. Nemours, zu Jucco. 1896: † Cardinal Luigi Galimberti zu Rom. 1866: Attentat auf den Fürsten Bismarck durch Ferd. Lind. 1833: † Johannes Brahms zu Hamburg, der Komponist. 1796: Napoleon überkreuzt den Po bei Placenza und liegt bei Fontenoy. 1623: † Franz v. Sickingen zu Landstuhl, der deutsche Feldhauptmann. 1190: Sieg Kaiser Friedrich I. über die Seltschonen b. Wilmowellen in Pommern. 973: † Kaiser Otto I., der Große, zu Memleben.

Personal-Nachrichten. Herr Polizeikommissar Schaum in Wiesbaden hat mit dem 1. Juli eine Stelle als Rgl. Polizeikommissar in Wiesbaden erhalten. An Stelle des Herrn Direktors Strittner in Wiesbaden wurde Herr Oberrealschullehrer Dr. Kadewitz in Wiesbaden zum Bezirksleiter ernannt für den Weinbauaufsichtsdienst und für Reklamanuntersuchungen im Stadt- und Landkreis Wiesbaden ernannt. Herr Kellner Hill hier ist zur Vertretung eines erkrankten Richters als Hülf Richter an das Amtsgericht daberberufen. Herr Oberrealschullehrer Bardenheuer in Kiedrich ist als Pfarrer nach Kloster Schönan veretzt. Nachfolger ist Herr Kaplan Aht von Wiesbaden. Der Rechtsanwalt Kay in Limburg ist zum Notar ernannt. Herr Adv. Dr. Lieber hat sich von seiner Krankheit soweit erholte, daß er in den nächsten Tagen wieder nach Berlin reisen und sich an den parlamentarischen Arbeiten beteiligen wird.

o. Festtag waren gestern aus Anlaß des 18. Geburtstags des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Breußen alle öffentlichen Gebäude. Mit Rücksicht auf die damit verbundene Großjährigkeits-Erklärung des Prinzen waren die städtischen Gebäude, insbesondere das Rathaus, mit dem großen Haggenbaum versehen und auch an vielen Privatgebäuden Fahnen zu bemerken.

Aufhaus. Das Programm des großen Brillant-Festwerks, welches Herr Hofkassendirektor A. Becker gelegentlich des übermorgigen, Mittwoch, im Kurgarten stattfindenden Varietés abbrechen wird, verzeichnet die fästliche Zahl von 28 Nummern, darunter eine Anzahl großer Effektsstücke, von welchen wir oben im Rahne, vom Schwan gezogen, eine rotirende Riesensonne, Blondin als Feuerläufer mit dem Schießbarren, die einem Schmetterling nachahmende Riesenschlange, flackert durch zwei sich im Walmenbäume windende feuerprägende Schlangen, besonders hervorheben. Das letzte Stück besteht aus über dreitausend buntbrennenden Lichtern. Den Abschluß des Feuerwerks werden ein großes Kriegsbombardement und zwei Alesen-Bouquets bilden. — Zu der Ballonfahrt, welche Herr Paul Spiegel am Nachmittage um 7 1/2 Uhr unternimmt, werden Anmeldungen von Passagieren an der Tageskasse entgegengenommen. — Morgen Dienstag findet „Operetten-Abend“ der Kapelle statt.

ga. Residenz-Theater. Am Dienstag findet die 26. Vorstellung von „Die Dame von Maxim“ statt. Der weitere Schwant hat bei seiner ersten Jubiläums-Vorstellung, der 25., wiederum vor vollem Hause seine unverwundliche und belustigende Wirkung gezeigt. Am Mittwoch gelangt eine Novität zur allerersten Aufführung überhaupt: „Onkel Hochwürden“, Reizbild in 3 Akten von Adolf Srbida. Dieses dramatische Werk bietet ein festliches Seelen-gemälde aus dem Leben eines Geächteten. Die Besetzung dieses Stückes ist folgende: die Hauptrollen spielen die Herren Kienker, Schulte, Schumann, Sturm, Rausch und die Damen Krause, Schenk, Tilmann, Ferida. Unter Herrn Ungers Leitung finden die einfachsten Proben statt.

o. Bezirksauskunft. Sitzung vom 7. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsdirektors Regierungsraths Ling. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Herr Regierungsrath Seidel, der an die Stelle des zum kommissarischen Landrath in Mayen ernannten Herrn Regierungsraths Kesselkauf als Stellvertreter Mitglied des Bezirksauskunftsrates ernannt worden ist, in das Kollegium eingeführt. — In der Streitfrage des Magistraats zu Frankfurt a. M. gegen den Gemeindevorstand zu Steglitz und Frau Sanitätsrath Dr. Herrheimer über, wegen Verteilung des gemeindefremden Einkommens des verstorbenen Sanitätsraths Dr. H. für 1898, das für Frankfurt auf 132,729 M. und für Steglitz auf 5667 M. festgesetzt ist, wird die Entscheidung verweigert, desgleichen die Verhandlung in der Streitfrage des Herrn Friedrich Mühlmann zu Idstein wegen der Erlaubnis zum Betrieb einer Weinwirtschaft. — Die Klage des Herrn Christian Reiningger zu Wiesbaden wegen Verletzung des Wandererwählrechts wird abgewiesen, da der Geschworenen wegen Körperverletzung bestraft und deshalb die Erteilung des Scheins gesetzlich unzulässig ist.

o. Todesfall. In der Nacht zum Sonntag starb infolge eines Herzschlags Herr Lehrer Heinrich Sachs von der Volksschule in der Bleichstraße. Herr Sachs hatte noch die Vorstellung im Rgl. Hoftheater beendigt und war anscheinend völlig wohl nach Hause zurückgekehrt. Sein Ableben ist sonach ein plötzliches und ganz unerwartetes. Der Heimgegangene gehörte dem städtischen Lehrerkollegium seit mehreren Jahren an, galt als gewissenhafter Beamter, war bei Vorgesetzten und Kollegen geachtet und bei seinen Schülern beliebt. Herr Sachs hat ein Alter von nur 40 Jahren erreicht.

o. Kirchliches. Herr Pfarrer Bohris zu Wehrheim ist mit der Verwaltung des durch den Tod des Herrn Delons Müller zu Misingen erledigten evangelischen Dekanats Misingen beauftragt worden.

Die Torpedo-Division geht am 8. Mai von Köln nach Bonn, am 9. Mai nach Königswinter, Heines, Remagen und Remscheid; am 10. und 11. Mai nach Koblenz, am 13. Mai nach Ridesheim.

Der Herren-Abend, welchen der Männergesang-Verein „Concordia“ am Samstag in seinem Probensaal „zur Stadt Frankfurt“ zu Ehren seines früheren langjährigen Mitgliedes und verdienten Schriftführers Herrn Alex. Jollinger veranstaltete, lieferte den Beweis, daß die fast 20-jährige Abwesenheit des genannten Herrn im fernem America, wo er seine zweite Heimath gefunden, es nicht vermocht hat, die herzlichen Sympathien, deren er sich in der „Concordia“ stets erfreute, zu schmälern oder gar zu verwischen. Namentlich die „alten Herren“ waren zahlreich erschienen, um ihrem einstigen Sangesbruder ihren Willkommen zu erweisen und einige gemüthliche Stunden mit ihm zu verleben. Bei Neben, Gesängen und Instrumental-Vorträgen, bei denen übrigens in ganz überraschender Weise sich zeigte, über welche vortreffliche Kräfte die „Concordia“ zur Zeit verfügt, gestaltete sich denn auch das kurze Zusammensein zu einem angenehmen und genußvollen. Herr Jollinger dankte am Schluß der offiziellen Feier dem Verein für die ihm zugebaute Ehrung und betonte, daß gerade das deutsche Lied es sei, welches draußen im Auslande, wo immer auch, die Landsleute einander näher bräute und mit heimathlichem Bande umschlinge. Insbesondere in New-York, seinem jetzigen Wohnort, sei dies der Fall, wo über 100 deutsche Gesangsvereine beständen. Jeder derselben sei bemüht, Vollkommenheit in der Pflege deutschen Sanges zu erlangen und einzelnen sei das bisher, wie ja bekannt, in hervorragender Weise gelungen. Hier in Wiesbaden eine so treue Pflege des Gesanges in der „Concordia“ wiedergefunden zu haben, erfülle ihn mit besonderer Freude, und die schönen Stunden, welche ihm bei seinem erstmaligen Besuch im alten Vaterlande vergönnt gewesen, werde er nie vergessen.

Die Herr Jollinger erwähnte, leben in New-York eine ganze Anzahl ehemaliger Concordianer, die natürlich alle ihre Grüße durch ihn übermitteln ließen und für die ihm Segensgrüße auf die demnächst erfolgende Heimreise mitzugeben wurden. Bei dem vorzuziehenden Stoff aus der Schifferloshauserei, der eben in der „Stadt Frankfurt“ zum Ausverkauf kommt, wurde der „Herren-Abend“ etwas länglich und man hätte schließlich ebenso gut von einem „Herren-morgen“ sprechen können.

o. Turn-Verein. Die am Samstag Abend in die Halle Hellmündstraße 25 berufene Hauptversammlung des „Turn-Vereins“ war mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung: Verkauf des Vereinsheimes Hellmündstraße 25 und Erwerbung eines neuen Grundstücks, sehr gut besucht. Während nur wenige der Mitglieder aus Anhänglichkeit an das ihnen seit 45-jährigem Bestehen lieb gewordene Vereinsheim und in der Erinnerung an die vielen dort verlebten schönen Stunden sich nicht von demselben trennen wollen, namentlich nicht von dem schönen Turnsaal, hat sich die große Mehrheit, die nicht minder pietätvolle Gefühle für den Verein besitzt, doch davon überzeugt, daß bei dem steten Wachstum der Mitgliederzahl — dieselbe beträgt gegenwärtig nahezu 700 gegen rund 500 bei dem Erwerb des Grundstücks — namentlich das Vereinslot und bei größeren Veranstaltungen auch der Turnsaal nicht mehr genügt. Der Vorstand hat die Frage in langen Verhandlungen genau geprüft und sich bei dem vorliegenden günstigen Angebot eines Kaufsuchers für den Verkauf entschieden und gleichzeitig die freilich damit im engsten Zusammenhang stehende weitere Frage der Erwerbung eines anderen geeigneten Grundstücks erwoogen. Er hat, wie aus dem ausführlichen Referat des Vorsitzenden, Herrn Max Hartmann, hervorgeht, in dieser Hinsicht eine ganze Reihe von Grundstücken geprüft und schließlich dasjenige Dogheimstraße 18 gewählt, das in seinem hinteren Teil für die Erbauung einer Turnhalle benutzt werden soll, während in dem Mittelbau eine Tageswirtschaft und die Vereinslokalitäten eingerichtet werden sollen. Ueber den Verkauf sowohl, wie über den neuen Erwerbentypus sich begründeter Weise eine sehr lebhaft Debatte, die sich in der Hauptsache jedoch um den letzteren und die Frage drehte, ob der Verein einem solchen Unternehmen überhaupt gewachsen und die Vorteile, die dort zu erwarten seien, eine Last, wie sie sich solche Häuser mit sich bringen, rechtfertigen. Von verschiedenen Seiten wurde diese besonders vom finanziellen Standpunkt aus bestritten; der Vorsitzende jedoch vertrat die Ansicht, daß der „Turn-Verein“ dem Unternehmen wohl gemachsen sei. Man muß gestehen, daß die ganze Angelegenheit, ihrer Wichtigkeit entsprechend, mit Eifer und Ernst behandelt wurde. Obwohl sich die Verhandlungen von Abends 7 1/2 Uhr bis nach 3 Uhr Morgens hinzogen, so wurde eine Einigung doch nicht erzielt und schließlich eine Kommission eingesetzt, welche gemeinschaftlich mit dem Vorstand die ganze Angelegenheit, namentlich die finanzielle Seite derselben, nochmals einer eingehenden Prüfung unterziehen und darüber einer weiteren Generalversammlung am nächsten Samstag berichten soll.

o. Ein größliches Grundglück, weniger bedeutend an Umfang als schwer in seinen Folgen, hat sich heute Früh um 7 Uhr im Dachstuhl des Hauses Schwalbacherstraße 41 ereignet. Die darselbst wohnhafte 78 Jahre alte Frau Wittwich gab aller Wahrscheinlichkeit nach Petroleum aus einer Ranne in das Herdfeuer und die Flamme schlug zurück in die Kamme hinein, wodurch die letztere explodirte und die Kleider der alten Frau Feuer fingen. Hülfe war nicht zur Stelle und so mußte die Bedauernswerte verbrennen. Sie wurde, am ganzen Körper geröstet, tot vor ihrem Herde liegend, aufgefunden.

o. Fowlingsgreen. Das im vollen Frühlingsblumenstand prangende Fowlingsgreen vor dem Anbau wurde gestern von vielen Tausend Personen besucht. Besonders bewundert wurde das großartige Tulpen-Arrangement in der Mitte des Gartens. Leider ist diesen feurigen Kindern Floras nur ein kurzes Dasein beschieden. Ein Teil derselben ist bereits im Verblühen begriffen und binnen Kurzem werden sie wieder anderen dauerhafteren Blumen weichen müssen.

o. Die Brillantdiebe, welche in Köln den Juwelier Goldschmidt um Brillantringe im Werth von 8000 M. bestohlen haben und dann auch hier vergeblich gesucht wurden, sind, dem Vernehmen nach, in Leipzig erwischt worden.

o. Kleine Notizen. In dem Schaufenster der Victorischen Kunsthandlung, Webergasse 23, ist für einige Zeit die dem katholischen Männerverein“ von den Frauen gestiftete Fahne ausgestellt. Dieselbe, in religiösem Stil gehalten, gilt als eine Prachtarbeit und befindet sich auf Reue, das genannte Atelier auch auf diesem Gebiet vorzügliches leistet. — Auf die heute Montag Abend 9 Uhr im „Walhallale“ (nicht im oberen Saal) stattfindende Besprechung der Rhein- und Siegerländer zwecks Gründung eines besseren geselligen Klubs machen wir Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam. — In der Oberrealschule wird mit Genehmigung des Herrn Direktors Dr. Kaiser, wie alljährlich, so auch in diesem Sommer, ein Kursus in Stenographie (Dolze-Schrey) für Schüler der Klassen von Obertertia bis Prima abgehalten. Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 9. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Schulgebäude an der Crantenstraße.

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 5. Mai. Nach Telegrammen aus Francfort hat der große Vormarsch von Lord Roberts auf Victoria auf der ganzen Linie energisch begonnen. Auf dem rechten Flügel ist der General Buller, welcher einen Punkt ca. 20 Meilen von Wepener auf der Straße nach Ladysburg erreicht hat. Im Centrum ist Lord Roberts, dessen Infanterie in Francfort steht und dessen britische Infanterie an dem Bestände angelangt ist. Lord Roberts ist Mittags in Francfort eingetroffen, Lord Roberts am Abend. General French durchstreift das Land nördlich von Francfort mit seiner Kavallerie.

wh. London, 7. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tabora vom 5. ds. Die Kolonne des Generals Buller verfolge die Buren und erreichte sie nach lebhaftem Artilleriefeuer wurden die Buren gezwungen, sich von dem Kopfe, welches sie besetzt hatten, zurückzuziehen.

London, 6. Mai. Lord Roberts telegraphirte am 5. d. M.: „Ich bin heute 3 Meilen vom Feinde eingetroffen. Die Buren stehen am niederen Ufer in beträchtlicher Anzahl. Wir beschossen den Feind mit unseren Kanonen während drei Stunden, ohne den Uebergang zu erzwingen, aber die britische Infanterie unter Umgehung die rechte Flanke des Feindes und überschritt den Fluß. Die Division Hamilton verhinderte gestern die Vereinigung zweier Kolonnen der Buren, Kavallerie griff die Buren an, die Loben und Lobde und verwundete zurückließen. Die Brigade Barton war heute nördlich Ladysburg mit dem Feinde im Kampfe begriffen und nahm dessen Positionen.“

wh. Warrenton, 6. Mai. (Reuter.) Barton bestand gestern einen schweren Kampf, der von 9 bis 4 Uhr dauerte. Die Infanterie war gezwungen, wiederholt dicht vor den Feind heranzugehen. Die Buren zogen sich erst zurück, als der Rückzug nahezu abgebrochen war. Die Engländer verloren 5 Tode und 25 Verwundete. Die Buren liegen 13 Tode zurück. Die Engländer machten eine Anzahl Gefangene. Heute wurde von hier aus eine starke Demonstration gemacht, um zu verhindern, daß der Feind Verhäufungen erhalte.

London, 6. Mai. (Reuter.) Aus Warrenton wird berichtet: Die Brigade Barton, bei der sich Divisionsgeneral Hunter befindet, überschritt den Baasfluß bei Windfontein. Die Buren räumten Windfontein und Nippan und zogen nordwärts. Barton folgt dem Feind und beschloß ihn kräftig. — Die Uebergangsbahn des Feindes durch Hutton erfolgte unter schwerem feindlichen Beschuß und Geschwetz. Während Jon Hamilton am Freitag die Vereinigung zweier Burenkommandos durch eine gut ausgeführte Bewegung verhinderte und den Buren schwere

Verluste zufügte, vertrieb die Brigade Macdonald den Feind aus seiner Stellung auf der rechten Flanke unter Deckung der Marinegeschütze. Hierbei zeichnete sich Regiment Black Bado besonders aus. — General Hamilton rückte gestern Morgen über den kleinen Baasfluß. Die Buren, die der Brigade Barton gestern zwei Meilen nördlich von Ladysburg gegenüberstanden, hatten eine starke, vier englische Meilen lange Stellung inne. Bartons Truppen marschirten vortrefflich und nahmen einen Bergkamm nach dem anderen.

wh. Del River, 6. Mai. (Reuter.) Die Division Buller kam mit dem Feinde in Berührung, welcher Ort und das Flußufer besetzt hielt. Ein Uhr Nachmittags fuhr der Feind sechs Geschütze auf und ein heftiges Artilleriefeuer begann. Bald nach Beginn stellte der Feind noch mehr Geschütze an unserem rechten Ufer auf, während hier zwei besetzte Feldbatterien von vier Schiffsgeschützen und zwei Belagerungskanonen verstärkt wurden. Die Engländer brachten zeitweilig zwei Geschütze zum Schweigen, aber einzelne Schiffe fielen noch bei Eintritt der Dunkelheit. Inzwischen war General Buller abgedankt worden, um den Fluß auf der weiter westlich gefundenen Furt zu überschreiten. Die Furt wurde vom Feinde, der zwei Feldgeschütze, eine Maximkanone und eine Haubitze hatte, hart verteidigt. Der Feind beschrieb eine Stellung die britische Feuerlinie mit Maximgeschützen, aber die britischen Maximgeschütze und Haubitzen gingen vor und vertrieben den Feind vom Fluß, der beim Weichen in ein furchbares Feuer gerieth. Später überschritten alle englischen Truppen den Fluß und bedrohten die rechte Flanke des Feindes, der etwa gleichzeitig die Nachricht von der Besetzung Windburg durch General Hamilton erhalten haben muß. Heute Früh wurde entdeckt, daß die ganze Burenmacht während der Nacht geflohen ist. Hutton nahm ein Maximgeschütz und 72 Gefangene.

wh. Lourenco Marques, 5. Mai. (Reutermeldung.) 500 britische Unterthemen, meist Frauen und Kinder, welche das Transvaalgebiet verlassen mußten, trafen hier ein.

hd. London, 6. Mai. Beim Jahresbankett in der Kunstakademie sprach Salisbury die Hoffnung aus, daß, nachdem nunmehr Lord Roberts den großen Vormarsch begonnen, der südafrikanische Krieg sein baldiges Ende erreicht haben werde.

Kaystadt, 5. Mai. (Reuter.) Ein Ingenieur der Wasserwerke in Victoria, mit Namen Michael, erklärte dem Berichtshalter der „Cape Times“: Die Buren werden in Victoria keinen wesentlichen Widerstand leisten. Sie errichten Befestigungswerke und häufen Lebensmittel und Kriegsgeräth in Leydenburg an, welches sie als neue Hauptstadt auszuweisen haben. Präsident Krüger wird Victoria nicht verlassen. Von den Behörden wird alles Mögliche gethan, um eine Belagerung der Minen zu verhindern. Au Nahrungsmitteln ist kein Mangel.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 7. Mai. In Weissen Saale des königlichen Schlosses und in den angrenzenden Gemächern fand gestern Abend 7 Uhr ein Galaballer, dessen prunkvolle Herrichtung und Teilnehmerzahl der hohen Bedeutung des Festes entsprach. Unter den Königen der Welt betrat die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den Saal. Der Kaiser von Oesterreich führte die Kaiserin, Kaiser Wilhelm schritt allein, der König von Sachsen führte die Prinzessin Heinrich, der Kronprinz die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Baden die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Dierauf folgten die übrigen Fürstlichkeiten und eine glänzende Schaar von auswärtigen und deutschen Würdenträgern. Der Kaiser trug Leibgardesuniform, Kaiser Franz Josef diejenige des Franz-Regiments, der König von Sachsen die seines Manoeuvresregiments. Die Kaiserin hatte eine auf das Reichste geschmückte schwarze Robe angelegt. Bei der Tafel saß vor dem Thron der Kaiser von Oesterreich, rechts von der Kaiserin, beiden gegenüber, saß der deutsche Kaiser. Rechts vom Kaiser von Oesterreich folgten die Großherzogin von Baden, der deutsche Kronprinz, die Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog von Hessen, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Herzog von Doria, die Prinzessin Aribert von Anhalt, Prinz Karl von Schweden und Norwegen, Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Albert von Belgien u. Links von der Kaiserin saßen: der König von Sachsen, Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Baden, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz Leopold von Bayern, die Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinz Friedrich Leopold u. Rechts dem deutschen Kaiser hatten zunächst Platz genommen nach rechts: der Kronprinz von Italien, Großfürst Konstantin von Rußland, der Reichskanzler und Graf Solodowoff, nach links der Herzog von York, Prinz Christian von Dänemark und Graf Lanza. Während des Mahles brachten die beiden Kaiser Trinksprüche aus. Später wurden beide Majestäten Cercle in der Bildergalerie. Die nach dem Lustgarten gelegenen Fenster waren geöffnet und ließen die Illumination sehen.

Wien, 7. Mai. Gestern Abend nach Eintritt der Dunkelheit nahm die Torpedoboot-Division Signalmäander und Beleuchtungs-Exercitien vor. Es war ein bewundernswürdiges Schauspiel. Der Abschuß von Schüssen in ein Lichtmeer gelaucht. Prachtvolle leuchtende Farbenbilder durchschwirren die Luft. Raketen fauchten hoch über die Thürme der Doms, der zeitweilig von einem glänzenden Strohhenneg umwoben schien. Der Jubelruf auf diesem seltenen Schauspiel war ein ganz gewaltiger. Kein Fenster der angrenzenden Häuser war ohne Zuschauer. Auch auf der Schiffs- und der festen Brücke hatten sich zahlreiche Personen einen guten Platz zu sichern gesucht. Es war ein glänzender Dank, den die Gäste der Stadt Wien für den ihnen bereiteten Empfang bezeugten.

Vario, 6. Mai. Gegen die Elektrizitäts-Gesellschaft Lahmeyer u. Co., deren Dynamomaschinen auf dem Marsfeld, Gruppe 5, Anlage 23, ausgestellt sind, ist gestern Nacht ein Diebstahl reich verübt worden. Die Maschine sollte für das heutige Nachtstück die Beleuchtung der Monumentalportale liefern. Durch Hineinwerfen einer Menge von Kies hat der Attentäter versucht, eine Erhöhung des Metalls herbeizuführen, was die Explosion der ungeheuren Maschine zur Folge haben sollte. Die Ausführung des Verbrechens setzt technische Kenntnisse voraus. (Frankf. Ztg.)

Reperandbureau Berlin.

Berlin, 7. Mai. Wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgetheilt wird, hat der Kaiser dem Generaloberst v. Walderssee zum Feldmarschall ernannt.

Geschäftliches.

Um unsere werthen Kunden möglichst vor dem Nachtheil unlesbarer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort Eulen-Seife zum Zwecke des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenregister eintragen lassen und benennen demgemäß unsere berühmte, allbewährte Doering's Seife mit der Eule nummehr.

Doering's Eulen-Seife.

Am Grund dieses Schutzes ist Niemand außer und befugt, sein Fabrikat Eulen-Seife zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkauf Ihrer Seife kurzweg Doering's Eulen-Seife und besteben Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Pflege der Haut besitzen und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall à 40 Pfennig erhältlich. P 68

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte von Wehl; für den literarischen Theil und die Anzeigen: G. Röhrl; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Anstalt in Wiesbaden.

### Eibenschütz-Conservatorium der Musik.

Director: **Albert Eibenschütz**.  
Institut: **Luisenstrasse 4**, gegenüber den Kunsthallen.

## 3. Musik-Abend

**Dienstag, den 8. Mai 1900, Abends 7 Uhr,**  
im Saale des **Taunus-Hotel**, Rheinstrasse.

Zum Schluss:

Vortrag des Flötenvirtuosen **Herrn Heinrich Correggio**  
aus Frankfurt a. Main.

a) Andante, W. A. Mozart, b) Ungarische Fantasie, W. Doppler.

Vortrag der Frau **Wilhelmina Eibenschütz-Wauczek**.  
Solostücke für Piano-Forte: a) Etude C-moll, F. Chopin.  
b) Barcarole A-moll, A. Rubinstein. c) Etude de Concert,  
F. Liszt. d) „Etincelles“, M. Moszkowsky.

**Eintrittskarten à 2 Mk.** im Bureau des Conservatoriums,  
Luisenstrasse 4, in der Kunsthandlung von **Feller & Geck**,  
Langgasse 49, sowie Abends an der Kasse erhältlich.

Der Ertrag der Musikabende ist für den Stipendium-Fonds des  
Conservatoriums bestimmt.

### Leibrenten-Versicherung

ermöglicht die höchste Ausbarmachung eines Capitals in  
dauernd sicherer Weise.  
Vorteilhafte Rentensätze gewährt die im Jahre 1844  
gegründete

### Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die ausgezahlten Renten u. Sterbecapitalien  
betrugen bis Ende 1899 **Mk. 44,450,000.—**.  
Prospecte und Auskünfte bereitwillig und kostenfrei  
durch die  
General-Agentur **Adolf Jaeger**, Wiesbaden,  
Kloppdallee 7.

### Für Glaser.

Fensterglas, Spiegelglas, Spiegelglas u. s. w. offerieren zu  
billigsten Lagerpreisen  
**Arnold & Müller**,  
Frankfurt a. M.,  
Kronprinzenstr. 21.

## Farben, Lacke, Firnisse.

Bleiweiss und bunte Farben,  
Oelfarben, Lackfarben, Emailfarben,  
Künstler- und Decorations-Oelfarben,  
fertige Oelfarben

empfehlen zu **billigsten Preisen**

## August Rörig & Cie.,

Farbwaren-Geschäft,  
Marktstrasse 6. Marktstrasse 6.



## Kinderwagen. — Sportwagen.

### Patent-Kinderstühle.

Durch wagenweisen Bezug hervorragend billig.

Die neuen modernen **Promenadewagen** für kleine Kinder (in  
Form der Sportwagen) sind in allen neuen Farben, als: weiss, gelb, roth,  
grün, rosa, mit Verdeck, mit Schirm etc., auf Lager. Preise: 7.—, 8.—, 9.—,  
10.— bis 75 Mk.

Grösste Auswahl am Platz. Täglich Neuheiten.

**Kaufhaus Führer**, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens.



Wegen demnächstiger Verlegung meines Geschäfts gebe ich einen **grösseren Posten** meiner  
**direct bezogenen**

## Bordeaux-Weine

zu folgenden **reducirten** Preisen ab:

1898er Bergeron Mouls	à 1/2 Fl. Mk.	1.70	bei 12 Fl. Mk.	1.60	bei 25 Fl. Mk.	1.50
1898er Cussac Chau. Lachessaye	à 1/2 "	1.80	" 12 "	1.80	" 25 "	1.70
1898er St. Julien Chau. Lagrange	à 1/2 "	2.10	" 12 "	2.00	" 25 "	2.00
1898er St. Emilion	à 1/2 "	2.90	" 12 "	2.80	" 25 "	2.60
1898er St. Julien Chau. Larose	à 1/2 "	3.10	" 12 "	3.00	" 25 "	3.00

Garantie für absolute Reinheit!

**G. F. K. Scheurer**,  
Ecke Hülbergasse u. Kl. Burgstrasse

Telephon 399.

### Schweissjoden u. Strümpfe.

Schweissjoden sind bekannt und weich, stark,  
nicht einlaufend, für nur 58 und 95 Pf., in gewöhnlich  
von 5 Pf. an bis zu den feinen. Strümpfe von  
15 Pf. an bis zu den feinsten Neuheiten in gewebt und  
gestrickt, sowie alle Unterzeuge von den billigsten bis zu  
den feinsten. Nur in der Strickerlei und Handarbeit.  
Geschäft Eisenberggasse 11, Kl. Burgstr. 6 u. Schwalbach. 6078



## Damen- und Kinder-Strümpfe,

echt schwarz,  
aus besten Materialien,  
dauerhafte erprobte Qualitäten.

### Neuheiten

in carrirt, gestreift und gestickt.  
Grosse Auswahl.  
Billige feste Preise.

**L. Schwenck**  
Mühlgasse 9. Gegründet 1873.

Versäume Niemand, einen Versuch mit

## Moselblümchen b. 12 Fl. 65 Pf.,

per Liter im Fass 75 Pf., zu machen. Nur durch directen  
Einkauf von dem Weingutsbesitzer ist es möglich, diesen sich  
täglich grösserer Beliebtheit erfreuenden, kräftigen, bouquet-  
reichen und reinen Wein zu solch billigem Preise abzugeben.  
**F. A. Dienstbach**, Rheinstrasse 82. 6189

## Obermoseler, garantirt rein,

Nr. 49 Pf. ohne Gl.  
bei mehr wie 12 Flaschen, sahweise billiger.  
Weiss-, Roth-, Süß- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth.  
**C. F. B. Schwank**, Rheinstraße, Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.

## Vino Vermouth di Torini

vom ersten Hause **Martini & Rossi**, Torino, bei unüber-  
troffener Qualität, ein ausgezeichnetes und bewährtes Getränk:

zur Stärkung des Magens,

zur Regelung und Förderung der Verdauung,

empfehlen im Alleinverkauf in Originalpackung  
zu dem **kusserst mässigen** Preise von **Mk. 1.00**  
per Flasche excl. Glas

**W. Nicodemus & Co.**,  
Adelheidstrasse 21.

# Hemden-Blousen

in grossartiger Auswahl empfiehlt

Langgasse 20. **J. Hertz**, Langgasse 20.

Die billigste Bezugsquelle für Korbwaren, Holzwaren, Bürstenwaren, Sieb- u. Küferwaren,  
Reise-, Bade- und Toilette-Artikel

finden Sie bei

**Karl Wittich**, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Alle Holzwaren.

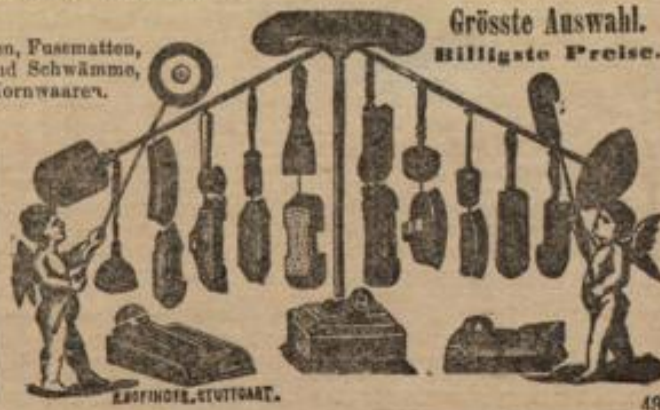
Alle Bürstenwaren, Fusmatten,  
Fenster-Leder und Schwämme,  
Kamm- und Hornwaren.

Grösste Auswahl.  
Billigste Preise.



Reise-, Markt-, Washkörbe etc.,  
Sessel, Blumentische, Papierkörbe,  
Noten- und Arbeitsständer etc.,  
sowie alle grobe und feine Korbwaren,  
grösste Auswahl.

Neuanfertigung, Bestellung u. Reparaturen  
in eigener Werkstätte schnell und billigst.



4921